DIE open access

BEITRAG

Biographische Anlässe für Erwachsenenbildung

Weiterlernen
oder neu starten?

BIRTE EGLOFF

Warum nehmen Menschen an Erwachsenen-/Weiterbildung teil? Dieser Frage geht die Autorin aus Sicht der Lebenslauf- und Biographieforschung nach. In der Bedeutung für die individuelle Biographie, so die Autorin, befindet sich die Teilnahme an Angeboten der Erwachsenenbildung in einem Spannungsfeld von Kontinuität, Wandel und Stagnation.

25,3 Millionen Menschen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren haben sich im Jahr 2016 weitergebildet, das ist etwa die Hälfte dieser Altersgruppe. Zu diesem Ergebnis kommt der Adult Education Survey (AES) Trendbericht des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) (BMBF, 2017, S. 9) und stellt eine (leichte) Zunahme im Vergleich zum vorherigen Trendbericht fest. Insgesamt – so die Einschätzung des Berichts – bestätigen diese Zahlen die »seit dem Jahr 2012 beobachtete Phase der Konsolidierung auf vergleichsweise hohem Niveau« (ebd.). Der Anteil der nicht berufsbezogenen Weiterbildung bleibt dabei mit 19 Prozent stabil (ebd., S. 19).

Der Wunsch Erwachsener, sich weiterzubilden und dafür sowohl auf pädagogisch organisierte Angebote eines großen, teilweise schwer durchschaubaren Weiterbildungsmarktes als auch auf selbstorganisierte Settings und Arrangements zurückzugreifen, scheint somit ungebrochen. Das im Bildungsdiskurs seit etwa Mitte des 20. Jahrhunderts verstärkt aufkrachende Konzept des »Lebenslangen Lernens« hat sich offensichtlich gesellschaftlich durchgesetzt, selbst wenn das Phänomen des lebensbegleitenden Lernens als einer in die direkte Lebenswelt eingebundenen Aktivität aus einer historisch-anthropologischen Perspektive selbstverständlich und nicht neu ist (Hof, 2009, S. 158): »Der Mensch ist ein lernendes Wesen. Menschen lernen, solange sie leben. Leben ist untrennbar mit Lernen verbunden« (Siebert, 2006, S. 13).

Auch wenn Lernen damit als eine anthropologische Konstante und Notwendigkeit zu interpretieren ist, interessiert sich die Erwachsenenbildungs- und Weiterbildungsforschung in ihren verschiedenen Ausprägungen und Forschungsrichtungen dennoch für die Frage, aus welchen Gründen Erwachsene an Weiterbildung teilnehmen. Was veranlasst sie, sich teils anstrengenden und mühevollen Lernprozessen auszusetzen? Was erhoffen sie sich von diesen Bemühungen? Welche Bedeutung messen sie Lern- und Bildungsprozessen allgemein in ihrem Leben bei?

Erste Hinweise hierauf kann wiederum der AES liefern. Gefragt danach, warum sie an Erwachsenenbildungsveranstaltungen teilgenommen haben, gaben 53 Prozent an, ihr Wissen bzw. ihre Fähigkeiten zu einem sie interessierenden Thema erweitern zu wollen; 48 Prozent erhofften sich dabei Kenntnisse und Fähigkeiten, die alltagsrelevant sind, 15 bzw. 12 Prozent gaben an, sich dadurch im Beruf bzw. Ehrenamt Vorteile zu erhoffen, während immerhin fast 40 % Drittel der Befragten eher den Freizeitaspekt betonten: »Um Leute kennenzulernen und Spaß zu haben« (Bilger, Gnahs, Hartmann & Kuper, 2017, S. 182).

22 WEITER BILDEN

weiter bilden
DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung

Birte Egloff (corresponding author: b.egloff@em.uni-frankfurt.de

Weiterlernen oder neu starten? Biographische Anlässe für Erwachsenenbildung

weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 25 (1)
Seiten: 22–25
Erschienen: Januar 2018 (Bielefeld: wbv Publikation)
Erschienen Open Access: 20. Oktober 2020 (Bonn: DIE)
Zeitschriftenaufsatz
deutsch

Zitierempfehlung
Egloff, B. (2018). Weiterlernen oder neu starten? Biographische Anlässe für Erwachsenenbildung. *weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 25* (1), 22–25.
http://www.die-bonn.de/id/36774

Lizenz
CC-Lizenz BY-SA 3.0/4.0 deutsch

Identifier
http://www.die-bonn.de/id/36774

Reviewstatus
offene Begutachtung durch einen Fachbeirat

Schlagwörter
Weiterbildungsforschung, Teilnehmer, Weiterbildungsmotivation, Erwachsenenbildung, Anforderung

Leibniz Gemeinschaft

Biographische Anlässe für Erwachsenenbildung

Weiterlernen oder neu starten?

BIRTE EGLOFF

Warum nehmen Menschen an Erwachsenen-/Weiterbildung teil? Dieser Frage geht die Autorin aus Sicht der Lebenslauf- und Biographieforschung nach. In der Bedeutung für die individuelle Biographie, so die Autorin, befindet sich die Teilnahme an Angeboten der Erwachsenenbildung in einem Spannungsfeld von Kontinuität, Wandel und Stagnation.

25,3 Millionen Menschen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren haben sich im Jahr 2016 weitergebildet, das ist etwa die Hälfte dieser Altersgruppe. Zu diesem Ergebnis kommt der Adult Education Survey (AES) Trendbericht des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) (BMBF, 2017, S. 4) und stellt eine (leichte) Zunahme im Vergleich zum vorherigen Trendbericht fest. Insgesamt – so die Einschätzung des Berichts – bestätigen diese Zahlen die »seit dem Jahr 2012 beobachtete Phase der Konsolidierung auf vergleichsweise hohem Niveau« (ebd.). Der Anteil der nicht berufsbezogenen Weiterbildung bleibt dabei mit 19 Prozent stabil (ebd., S. 19).

Der Wunsch Erwachsener, sich weiterzubilden und dafür sowohl auf pädagogisch organisierte Angebote eines großen, teilweise schwer durchschaubaren Weiterbildungsmarktes als auch auf selbstorganisierte Settings und Arrangements zurückzugreifen, scheint somit ungebrochen. Das im Bildungsdiskurs seit etwa Mitte des 20. Jahrhunderts verstärkt auftauchende Konzept des »Lebenslangen Lernens« hat sich offensichtlich gesellschaftlich durchgesetzt, selbst wenn das Phänomen des lebensbegleitenden Lernens als einer in die direkte Lebenswelt eingebundenen Aktivität aus einer historisch-anthropologischen Perspektive selbstverständlich und nicht neu ist (Hof, 2009, S. 15ff.): »Der Mensch ist ein lernendes Wesen. Menschen lernen, solange sie leben. Leben ist untrennbar mit Lernen verbunden« (Siebert, 2006, S. 13).

Auch wenn Lernen damit als eine anthropologische Konstante und Notwendigkeit zu interpretieren ist, interessiert sich die Erwachsenenbildungs- und Weiterbildungsforschung in ihren verschiedenen Ausprägungen und Forschungsrichtungen dennoch für die Frage, aus welchen Gründen Erwachsene an Weiterbildung teilnehmen. Was veranlasst sie, sich teils anstrengenden und mühevollen Lernprozessen auszusetzen? Was erhoffen sie sich von diesen Bemühungen? Welche Bedeutung messen sie Lern- und Bildungsprozessen allgemein in ihrem Leben bei?

Erste Hinweise hierauf kann wiederum der AES liefern. Gefragt danach, warum sie an Erwachsenenbildungsveranstaltungen teilgenommen haben, gaben 53 Prozent an, ihr Wissen bzw. ihre Fähigkeiten zu einem sie interessierenden Thema erweitern zu wollen; 48 Prozent erhofften sich dabei Kenntnisse und Fähigkeiten, die alltagsrelevant sind. 15 bzw. 12 Prozent gaben an, sich dadurch im Beruf bzw. Ehrenamt Vorteile zu erhoffen, während immerhin fast ein Drittel der Befragten eher den Freizeitaspekt betonte: »Um Leute kennenzulernen und Spaß zu haben« (Bilger, Gnahs, Hartmann & Kuper, 2013, S. 182).

Der vorliegende Beitrag nähert sich diesen Fragen vor dem Hintergrund von Erkenntnissen aus der qualitativen Teilnehmer/innen- und Adressat/inn/enforschung, insbesondere aus der Lebenslauf- und Biographieforschung (Egloff, 2011a). Der Fokus wird dabei auf der Frage von »Kontinuität und Wandel« liegen. Auf motivationspsychologische oder lerntheoretische Ansätze zur Lernmotivation, die stärker individuelle Dispositionen in den Blick rücken (s. hierzu z.B. Siebert, 2006, S. 58ff.), werde ich ausdrücklich nicht eingehen.

Das Interesse an den Teilnehmenden

Ausgangspunkt für das zunehmende Interesse der Weiterbildungsforschung an den Adressat/inn/en und Teilnehmenden von erwachsenenbildnerischen Angeboten sind Entwicklungen, die sich etwa ab den 1970er Jahren beobachten lassen. Sie können knapp mit den Stichworten *Institutionalisierung/Pluralisierung* (Zunahme und Ausweitung an expliziten Weiterbildungseinrichtungen), *Entgrenzung des Pädagogischen* (Durchdringung des Alltags mit pädagogischen Mustern) und *Pädagogisierung der Lebensführung* (die Biographie wird zunehmend zum Anknüpfungspunkt für Lern- und Bildungsprozesse sowie pädagogische Interventionen aller Art) umrissen werden (Kade, Nittel & Seitter, 2007, S. 17ff.). Durch diese Entwicklungen haben sich auch die Möglichkeiten für Erwachsene, sowohl beruflich wie privat an Weiterbildung teilzunehmen oder sich informell weiterzubilden, stark erweitert. Mit dem Aufkommen qualitativer Forschungsmethoden rücken zudem die subjektiven Deutungen und Eigentheorien von Erwachsenen hinsichtlich ihrer biographischen Ressourcen und Entwicklungspotenziale in den Mittelpunkt des Interesses. Dies erlaubt differenziertere Aussagen zum Lernen Erwachsener und somit auch zu ihren Motiven und Beweggründen. Vor diesem Hintergrund lassen sich zunächst drei grundlegende Anlässe für eine Teilnahme an Weiterbildung benennen: Erwachsene nehmen im Zusammenhang mit der Bewältigung von Übergängen in ihrem Leben an Weiterbildung teil; sie nutzen Weiterbildung, um biographische Krisen zu bearbeiten; und sie nehmen an Weiterbildung teil, um elementare Bildungsbedürfnisse zu befriedigen.

Übergänge als Lernanlässe

Ob es um die Aufnahme eines Studiums oder einer Berufsausbildung geht, um die Gründung einer Familie, den Wechsel einer Arbeitsstelle oder den Austritt aus dem Erwerbsleben und den Eintritt in den Ruhestand: Das Leben Erwachsener ist von einer Vielzahl an Übergängen und Statuspassagen geprägt. Während lange Zeit die so genannte »Normalbiographie« (Kohli) als Blaupause für den Lebensverlauf Erwachsener galt, ist diese im Zuge gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse pluralen, patchworkartigen Lebensentwürfen gewichen. Dies hat zu einer Vervielfältigung von Übergängen beigetragen. Ganz allgemein kommt Übergängen die Funktion zu, Ordnung in den zeitlichen Verlauf des Lebens zu bringen, wobei sie sich an gesellschaftlichen Ablauf- und Erwartungsmustern orientieren. Jeder Übergang beinhaltet je eigene Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen, die – zudem in Verbindung mit bestimmten Ritualen – zwar kollektiv geteilt sein können, aber jeweils individuell bewältigt werden müssen (Schröer, Stauber, Walther, Böhnisch & Lenz, 2013). Insofern bieten sie zahlreiche Lernanlässe bzw. Gelegenheiten, an darauf bezogener Weiterbildung teilzunehmen (Hof, Meuth & Walther, 2014). Dies geschieht in dafür vorgesehenen oder eigens dafür geschaffenen pädagogischen Settings, die verschiedene Phasen im Lebensverlauf und damit auch markante Übergänge flankieren und Erwachsene dabei unterstützen, den jeweiligen Übergang zu schaffen. Hierzu zählen z.B. spezifische Angebote der pädagogischen Beratung (Gieseke & Nittel, 2016), Kursangebote (»Entfalten statt liften – Frauen am Übergang von Beruf/aktiver Familienphase in eine neue Lebenssituation« [VHS Hannover]; »Wie finde ich den Sinn im Leben bezogen auf den Tod?« [VHS Driburg]; »Übergang Beruf – Ruhestand« [VHS Hochtaunus]; Jugend braucht Zukunft – Finde den Beruf, der dich glücklich macht« [VHS Krefeld]), aber auch selbstorganisierte Settings, wie Gesprächskreise, Expertengruppen oder (Ratgeber-)Literatur. Erwachsene, die in Phasen des Übergangs auf pädagogische Angebote welcher Art auch immer zurückgreifen, nehmen in der Regel deren unterstützende und stabilisierende Funktion wahr. Sie sind bereit, sich aktiv mit der anstehenden neuen Situation in ihrem Leben auseinanderzusetzen, Neues zu erfahren, um die Schwelle, die jeder Übergang bereithält, möglichst reibungslos zu übertreten.

Biographische Brüche und Krisen als Lernanlässe

Anders als Übergänge, die zwar durchaus problematische Entwicklungen nehmen und sich zu Krisen und Brüchen ausweiten können, jedoch prinzipiell antizipierbar und damit planbar sind, treten Krisen und biographische Brüche eher unerwartet und plötzlich auf, auch wenn sie in ihrer Verlaufsdramatik möglicherweise absehbar waren oder bereits die Biographien über einen längeren Zeitraum unterschwellig bestimmen. Krisen und Brüche können die aktuelle Lebenssituation grundlegend erschüttern und sind gekennzeichnet durch ein In-Frage-Stellen aller bisherigen Gewissheiten und Routinen. Auslöser solcher Krisen können Ereignisse im Lebenslauf sein, wie etwa der Verlust des Arbeitsplatzes, die Diagnose einer lebensbedrohlichen Krankheit (Nittel & Seltrecht, 2013) oder

gesellschaftliche Umbrüche (z.B. der Zusammenbruch der DDR). Biographische Brüche im Sinne einer radikalen Abkehr, eines Abschieds vom bisherigen Leben und der Hinwendung zu neuen Sinnstrukturen können aber auch selbst herbeigeführt werden, z.B. im Rahmen einer Auswanderung oder der bewussten Aufgabe des bisherigen Berufes. In jeden Fall müssen Erwachsene im Kontext biographischer Umbruchs- und Krisensituationen identitäts- und biographiebezogene Transformationsarbeit leisten, bei der sie ebenfalls auf ein breites Angebotsspektrum an unterstützenden Maßnahmen, unter anderem auch aus der Weiterbildung zurückgreifen können, um sich mit der neuen Lebenssituation zu arrangieren, ihr Leben neu zu denken.

»... ein Spannungsfeld, das sich zwischen Kontinuität, Wandel und Stagnation bewegt«

Aneignung von Welt als Lernanlass

Jenseits von Übergängen und deren Bewältigung im Modus des Lernens und jenseits von biographischen Brüchen oder Krisen, die ebenfalls Lernanstrengungen nach sich ziehen, nehmen Erwachsene die Vielfalt erwachsenenpädagogischer Angebote auch aus einem eher breiten Bildungsinteresse wahr. Eine allgemeine Lust an Wissenszuwachs, Neugier, Interesse oder Spaß an der Auseinandersetzung mit neuen Themen oder Gegebenheiten können hier Anlässe sein, Neues zu lernen (z.B. eine neue Sprache oder ein Musikinstrument), »umzulernen« oder an vorhandene wie »verschüttete« Stränge in der Biographie anzuknüpfen (z.B. ein Studium aufzunehmen, ein Sabbatical einzulegen). Die Lernanlässe vermischen sich in diesem Kontext auch mit anderen Formen, etwa der Geselligkeit oder der Freizeitgestaltung (z.B. Reisen und sich bilden). Auch lassen sich zahlreiche Bezüge zur jeweiligen Lebenswelt (z.B. ausgeprägte Hobbies) feststellen, die Lernanlässe und -möglichkeiten bieten – seien sie organisiert oder informell. Diese Motivation, an Weiterbildung teilzunehmen, entspricht im Grunde dem klassischen Bildungsgedanken, der als »Auseinandersetzung mit sich und der Welt« beschrieben werden kann.

Teilnahme an Weiterbildung im Spannungsfeld von Kontinuität, Wandel und Stagnation

Welche (biographische) Bedeutung messen Erwachsene nun der Teilnahme an Weiterbildung insgesamt zu? Darauf lässt sich mit Blick auf die oben skizzierten Anlässe und auf Erkenntnisse aus eigenen Forschungen zusammenfassend auf ein Spannungsfeld verweisen, das sich zwischen Kontinuität, Wandel und Stagnation bewegt (s. hierzu auch Kade, Nittel & Seitter, 2007, S. 184ff.; Egloff, 2016, S. 195f.).

Teilnahme als beständiges und stabilisierendes Element in der Biographie (Kontinuität)
Die Teilnahme an Weiterbildung wird in dieser Deutungsperspektive ganz allgemein zunächst als Zugewinn von biographischen Freiheiten betrachtet, die manchmal auch erkämpft und gegenüber Alltagsanforderungen aller Art immer wieder aufs Neue verteidigt werden müssen, bis sie schließlich zur Selbstverständlichkeit werden. Teilnahme an Weiterbildung ist hier Teil der Lebenspraxis. Sie gilt als ein Ankerpunkt, der das (Weiter-) Lernen ermöglicht, aber auch Ort der Freizeitgestaltung und des geselligen Austauschs ist und dem Rückzug, der biographischen Selbstvergewisserung und der regelmäßigen Reflexion dient. Im Zusammenhang mit meinen Forschungen im Feld der Alphabetisierung/Grundbildung konnten Erwachsene, die Weiterbildung mit dieser Deutungsperspektive begegneten, häufig als »Dauerteilnehmer« identifiziert werden (Egloff, 2011b, S. 177ff.).

Teilnahme als Auslöser von Emanzipationsprozessen (Wandel)
Diese Variante der Deutung und Aneignung von Erwachsenenbildung geht von solchen Teilnehmenden aus, für die Weiterbildung eine Art »Initialzündung« für biographische Emanzipations- und Wandlungsprozesse darstellt und damit insgesamt zur Neuorientierung und individuellen Weiterentwicklung beiträgt. Nicht selten geben positive Erlebnisse mit Weiterbildung auch Impulse zum Anstoß weiterführender Bildungs- und Lernprozesse (z.B. Nachholen von fehlenden Schulabschlüssen). Im Zusammenhang mit den Forschungen zur Alphabetisierung konnte hier beispielsweise die Entdeckung des Alphabetisierungskurses als Ort des Weiterlernens dazu beitragen, biographische Wandlungsprozesse einzuleiten und Kompetenzzuwachs auf vielerlei Ebenen zu ermöglichen (s. ebd.).

Teilnahme aus einer Perspektive marginaler Relevanz (Stagnation)
Erwachsene, die sich aus dieser Deutungsperspektive heraus auf Weiterbildung beziehen, sehen trotz zahlreicher Weiterbildungsaktivitäten für sich keinerlei Vorankommen oder Fortschritt. Sie können kaum Nutzen aus den Weiterbildungsangeboten ziehen und zweifeln sehr stark an sich selbst, aber auch insgesamt an der Weiterbildung. Im Kontext der Alpha-

betisierungsforschung wurde deutlich, dass es sich möglicherweise um Erwachsene handelt, für die die Teilnahme an Weiterbildung eher eine Art »zugemutete Emanzipation« von außen darstellt (Egloff, Jochim & Schimpf, 2009). Die Gefahr besteht, dass diese Erwachsenen der Weiterbildung auf Dauer verloren gehen können.

Herausforderungen für die Erwachsenenbildung/Weiterbildung

Soweit einige wenige Überlegungen zur Frage der Teilnehmenden und ihrer Weiterbildungs-Motivation. Was aber ist mit den Nicht-Teilnehmenden? Denn auch darauf macht die Bildungsberichterstattung regelmäßig aufmerksam (s. z.B. DIE, 2014): Nach wie vor existiert ein »Bildungsgefälle« (Gnahs, 2010, S. 282) zwischen einzelnen Gruppen innerhalb der Bevölkerung, was die Nutzung von Weiterbildung angeht. So lässt sich auf Grundlage von Weiterbildungsstatistiken ebenso wie aus der sozialen Milieuforschung festhalten, dass sich hauptsächlich jene weiterbilden, die sowieso über ein relativ hohes Bildungsniveau verfügen oder Weiterbildung als eine Strategie zur Bearbeitung biographischer Aufgaben als generell sinnvoll erachten und entsprechend vielfältig nutzen. Aus welchen Gründen Erwachsene *nicht* an Weiterbildung teilnehmen, ist nach wie vor weniger erforscht (Reich-Claassen 2010). Wie können neue Zielgruppen für Weiterbildung gewonnen werden und welche spezifischen, passgenauen Angebote brauchen sie, z.B. auch unter Einbezug Neuer Medien? Unter den Gesichtspunkten von gesellschaftlicher Teilhabe und Partizipation ist die Ergründung von Nichtteilnahme von großer Bedeutung, zumal diese oft selbst eine Kontinuität teilweise über Generationen hinweg aufweist. Für die Erwachsenenbildung stellt die Suche nach den Ursachen eine wichtige Zukunftsaufgabe dar.

DR. BIRTE EGLOFF

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Dekanat des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt.

b.egloff@em.uni-frankfurt.de

Bilger, F., Gnahs, D., Hartmann, J. & Kuper, H. (Hrsg.) (2013). *Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Resultate des Adult Education Survey 2012.* Verfügbar unter www.die-bonn.de/doks/2013-weiterbildungsverhalten-01.pdf

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2017). *Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2016. Ergebnisse des Adult Education Survey AES-Trendbericht.* Bielefeld: W. Bertelsmann.

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE) (2014). *Trends der Weiterbildung. DIE-Trendanalyse 2014.* Bielefeld: W. Bertelsmann.

Egloff, B. (2011a). Biographieorientierte Ansätze. In T. Fuhr, P. Gonon & C. Hof (Hrsg.), *Erwachsenenbildung – Weiterbildung. Handbuch der Erziehungswissenschaft 4* (S. 153–161). Stuttgart: UTB.

Egloff, B. (2011b). Kurs ohne Übergang? Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Alphabetisierungskursen. In B. Egloff & A. Grotlüschen (Hrsg.), *Forschen im Feld der Alphabetisierung und Grundbildung. Ein Werkstattbuch* (S. 175–190). Münster: Waxmann.

Egloff, B. (2016). Biografisch-narrative Forschung in der Alphabetisierung und Grundbildung. In C. Löffler & J. Korfkamp (Hrsg.), *Handbuch zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener* (S. 189–198). Münster: Waxmann.

Egloff, B., Jochim, D. & Schimpf, E. (2009). Zwischen Freiheitszugewinn, zugemuteter Emanzipation und Schaffung neuer Abhängigkeiten. *Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 32* (4), 11–22.

Gieseke, W. & Nittel, D. (Hrsg.) (2016). *Handbuch Pädagogische Beratung über die Lebensspanne.* Weinheim/München: Beltz Juventa.

Gnahs, D. (2010). Teilnahme an Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: R. Arnold, S. Nolda & E. Nuissl (Hrsg.), *Wörterbuch Erwachsenenbildung.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Hof, C. (2009). *Lebenslanges Lernen. Eine Einführung.* Stuttgart: Kohlhammer.

Hof, C., Meuth, M. & Walther, A. (2014) (Hrsg.). *Pädagogik der Übergänge: Übergänge in Lebenslauf und Biografie als Anlässe und Bezugspunkte von Erziehung, Bildung und Hilfe (Übergangs- und Bewältigungsforschung).* Weinheim: Beltz Juventa.

Kade, J., Nittel, D. & Seitter, W. (2007). *Einführung in die Erwachsenenbildung/Weiterbildung.* Stuttgart: Kohlhammer.

Nittel, D. & Seltrecht, A. (2013) (Hrsg.). *Krankheit: Lernen im Ausnahmezustand? Brustkrebs und Herzinfarkt aus interdisziplinärer Perspektive.* Berlin/Heidelberg: Springer.

Reich-Claassen, J. (2010). *Warum Erwachsene (nicht) an Weiterbildungsveranstaltungen partizipieren: Einstellungen und prägende Bildungserfahrungen als Regulative des Weiterbildungsverhaltens; eine qualitativ-explorative Untersuchung erwartungswidriger Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenbildung.* Münster: LIT.

Schröer, W., Stauber, B., Walther, A., Böhnisch, L. & Lenz, K. (2013). *Handbuch Übergänge.* Weinheim: Beltz Juventa.

Siebert, H. (2006). *Lernmotivation und Bildungsbeteiligung.* Bielefeld: W. Bertelsmann.